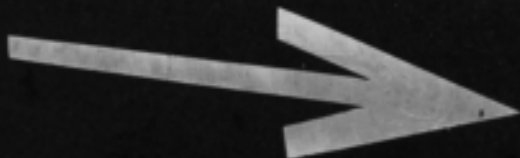
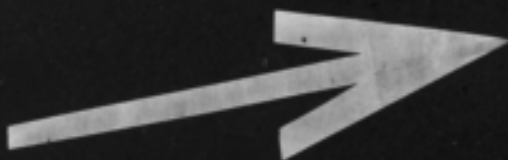


Jahresbericht

visarte.bern

s/w 01/2013



Vorbemerkungen + Inhalt

2012 hat sich viel ereignet, bestehende Vorhaben mussten sistiert werden, neue waren ins Auge zu fassen, und nicht zuletzt überwältigte uns immer wieder die Flut des Aktuellen, das ebenfalls Rang und Geltung forderte. Über all dieses wollen wir in diesem Jahresbericht berichten, der auch dieses Jahr wieder illustriert herausgegeben wird, mit Notizen aus dem fotografischen Scratchbook des 2013 zurücktretenden visarte.bern-Präsidenten.

Inhalt

Vorbemerkungen + Inhalt.....	3
Vorstand.....	4
Allgemeines.....	7
Zentralverbandsangelegenheiten.....	8
Ressorts der visarte.bern.....	25
Kommissionen, Mandate, Einsitze.....	37
Zuletzt: Wider das Sparen an der Kultur!...	42
Impressum.....	44

Vorstand

Alexander Glatthard

bildender Künstler, Kassier, Delegierter Vorstand Kunsthallenverein

Andreas von Gunten

bildender Künstler, Fotograf, Mitglied nationale Aufnahmekommission

Brigitte Lustenberger

Bildende Künstlerin, Historikerin, Tacheles, Delegierte Vorstand Kunsthallenverein

Dominik Müller

Kunstvermittler, visarte.galerie / off center

Stephan Rutishauser

Architekt, Kunst und Bau

Niklaus Wenger

vorgeschlagener Präsident, bildender Künstler, Kunst und Bau

Kate Whitebread

Kunsthistorikerin, visarte.galerie / off center





Allgemeines

Öffnungszeiten Sekretariat

Der Umzug der visarte.bern in Raum 060.317 im PROGR, Zentrum für Kulturproduktion, Waisenhausplatz, Bern, ist mittlerweile abgeschlossen, und der Raum erscheint aufgeräumt. Das Archiv und die Bibliothek der visarte.bern stehen nun zur Verfügung. Der Raum wird regelmässig von der kuratorischen Initiative off center bespielt, der wir aufgrund ihres Potentials gerne freie Hand lassen. Unsere Sekretärin steht auch in Zukunft nach telefonischer Vereinbarung zur Verfügung, Kontaktdaten: visarte.bern, 076 702 86 47, info@visartebern.ch, Postfach 8647, 3011 Bern.

Website visartebern.ch

Die Website der visarte.bern ist derzeit in Überarbeitung. Wenn also temporär bestimmte Angebote nicht mehr wie bisher verfügbar sind, so ist das der Neuredaktion geschuldet. Jedes Ressort wird einen eigenen Webspaces bekommen. Für die Kollaboration von Arbeitsgruppen steht eine projektmanagement- und Kalendersoftware zur Verfügung. Auch kann nun im Jahr 2013 die KIÖR-Datenbank online gestellt werden.

Mutationen im Vorstand

Der bisherige Präsident Werner Brück scheidet aus dem Vorstand aus. Niklaus Wenger empfiehlt sich zur Nachfolge. Ferner erfolgt eine Umstrukturierung der Ressorts, die mit einer Verkleinerung des Vorstandes verbunden ist.

Hauptversammlung der visarte.bern

Die Hauptversammlung der visarte.bern findet am 21.03.2013, 18.00 Uhr, im PROGR, Zentrum für Kulturproduktion, in Bern statt.

Zentralverbandsangelegenheiten

Das Verhältnis der visarte.bern zum Zentralverband der visarte erscheint 2012 v.a. von der Frage nach strukturellen Organisationsformen geprägt, die für den scheidenden Präsidenten der visarte.bern auf die Fragestellung hinauslaufen, wie neue Mitglieder zu gewinnen sind. In der Folge fasst Werner Brück seine Beobachtungen zusammen.

Neue Mitglieder sind zu gewinnen, so Brück, um die Sektion der visarte.bern zu erhalten. Erhaltung setzt Erneuerung voraus, Instandhaltung, Überdenken alter Strategien, Loslösung von Überkommenem, Annahme von Neuem, Ausprobieren und Anpassen. Erneuerung kann auf vielerlei Weise geschehen.

Erneuerung braucht Luftschlösser, die man vor Augen stellt, Visionen, aus deren Ideen sich dann konkrete Strukturen für die Welt am Boden ergeben. Doch sollten diese Visionen Erdkontakt behalten. Umstrukturierungsbemühungen im Dachverband haben den real existierenden ehrenamtlichen Strukturen der Verbandsproduktion an der Basis Rechnung zu tragen.

Erneuerung braucht Kommunikation, und das ist weniger eine Sache von PräsidentInnen unter sich, als eine solche des Hinhörens gegenüber allen Beteiligten. Die ehren-

amtlichen Strukturen der Verbandsproduktion stehen im Spannungsfeld. Da sind die Interessen öffentlicher Kostenträger, die - das hat Vor- und Nachteile - bestimmte Anliegen des Verbandes befördern und beeinflussen können. Da sind die Interessen der einzelnen Mitglieder, die sich ganz konkrete Kulturleistungen seitens des Verbandes - teilweise auch zu Recht - erwarten. Da sind die Interessen der Öffentlichkeit, die den Verband als Sprachrohr einer KünstlerInnenenschaft sieht, über deren Morphologie sie sich eigentlich keine differenzierten Gedanken macht. Und da sind die Interessen der ehrenamtlichen Akteure, die etwas erreichen, Kultur gestalten, Prozesse erfolgreich steuern und daraus individuelle Befriedigung durch gelungene Kulturpraxis ziehen möchten.

Aus Sicht des Werner Brück gestaltete sich das Verhältnis zwischen visarte.bern und dem visarte-Zentralverband also als Kollision dieser beiden grundverschiedenen Auffassungen von Erneuerung. Daher sei in der Folge von den einzelnen Zusammentreffen der Gruppen und des Zentralverbandes berichtet. *Werner Brück*





5
JKL

5
JKL

5
JKL

5
JKL

5
JKL

5
JKL

5
JKL

5
JKL

5
JKL

5
JKL

#

Präsidentenkonferenz 17.03.2012

Der visarte-Präsident Heinrich Gartentor meinte, viele Gruppen erfüllten hinsichtlich der regionalen Abdeckung, des Altersdurchschnittes, des Mitgliederpotentials und der Mitgliederbeiträge ihre Aufgaben und Pflichten nicht, was v.a. auf mangelnde Professionalität der Sektionsführung zurückzuführen sei, und was der professionell geführten Geschäftsstelle der visarte.schweiz Mehraufwände verursache. Dazu bemerkt Gartentor, dass eine Prüfung auf Qualitätsmanagement, bevorstehe, u.a. um Bundessubventionen zu bekommen.

Man beriet dann über einheitliche Webauftritte und Datenerfassung auf dem zentralen Server der visarte.schweiz, was aus Sicht des scheidenden Präsidenten der visarte.bern nicht zukunftsfähig ist, weil unbezahlte Mehraufwände entstehen. Welche Gruppe hat 25 Stunden zur Datenerfassung oder Tausende Franken für eine neue Website? Die folgende Diskussion von Sekretariatsaufgaben, Marginalien angelegentlich einer Präsidentenkonferenz, zeigte grundsätzliche Probleme. Die Gruppen handeln unterschiedlich, entsprechend einer Vielfalt, die auch im politischen Gebilde der Schweiz be-

steht. So trug eine jede der rund zwei Dutzend Gruppen ihre partikularen Anliegen vor, was natürlich den Rahmen einer für fünf Stunden veranschlagten Konferenz sprengte.

Die Zusammenfassung der Konferenz indes offenbart aus Sicht des scheidenden visarte.bern-Präsidenten eine Fehleinschätzung, die darauf beruht, dass die zu Beginn der Konferenz vorgetragenen Zahlen die Wirklichkeit strukturell nicht abbilden, denn es wird nach Parametern gefragt, die nur für visarte.schweiz wichtig sind, nicht für die Gruppen. Die Gruppen können hier nur verlieren. Sie haben ihre Hausaufgaben zu machen, ihre Geschäftsstellen seien zu zentralisieren und man solle sich vertrauensvoll an die Geschäftsstelle des Zentralverbandes wenden, falls Probleme bestünden, was auch heissen kann, dass, wenn niemand sich vertrauensvoll nirgendwohin wendet, auch keine Probleme bestehen können. Die Diskussion des eigentlichen Problems der visarte, die Mitgliedergewinnung, von der Glaubwürdigkeit, Professionalität, Dienstleistungen, Anlässe und eine Verbandskultur abhängen, wird aus Sicht des Autors ausgelassen. *Werner Brück*

Delegiertenversammlung 02.06.2012

Auf der Delegiertenversammlung in Saint-Louis wurde ein neuer AIAP-Ausweis vorgestellt, das Taggeld konnte von 23 CHF auf 30 CHF erhöht werden, und nicht nur die visarte.bern, sondern auch die visarte.schweiz plant nun eine Datenbank für Kunst und Bau, die über Eingabegebühren finanziert werden und einen Wettbewerb für Projekteinreichungen darstellen soll.

Die Aufnahmekommission der visarte gab bekannt, dass zum April 2012 57 Aktivmitglieder aufgenommen werden konnten. Dazu ist aus Sicht des Autors anzumerken, dass allein im Kanton Bern 242 KünstlerInnen die jetzigen Aufnahmekriterien für die visarte erfüllen würden, dass diese Personen jedoch keine Aktivmitglieder sind. Es handelt sich um rund 70% der in Frage kommenden KünstlerInnen im Kanton Bern. In anderen Gruppen ist das Missverhältnis noch ungünstiger, dort sind bis zu 80% kein Mitglied im Verband.

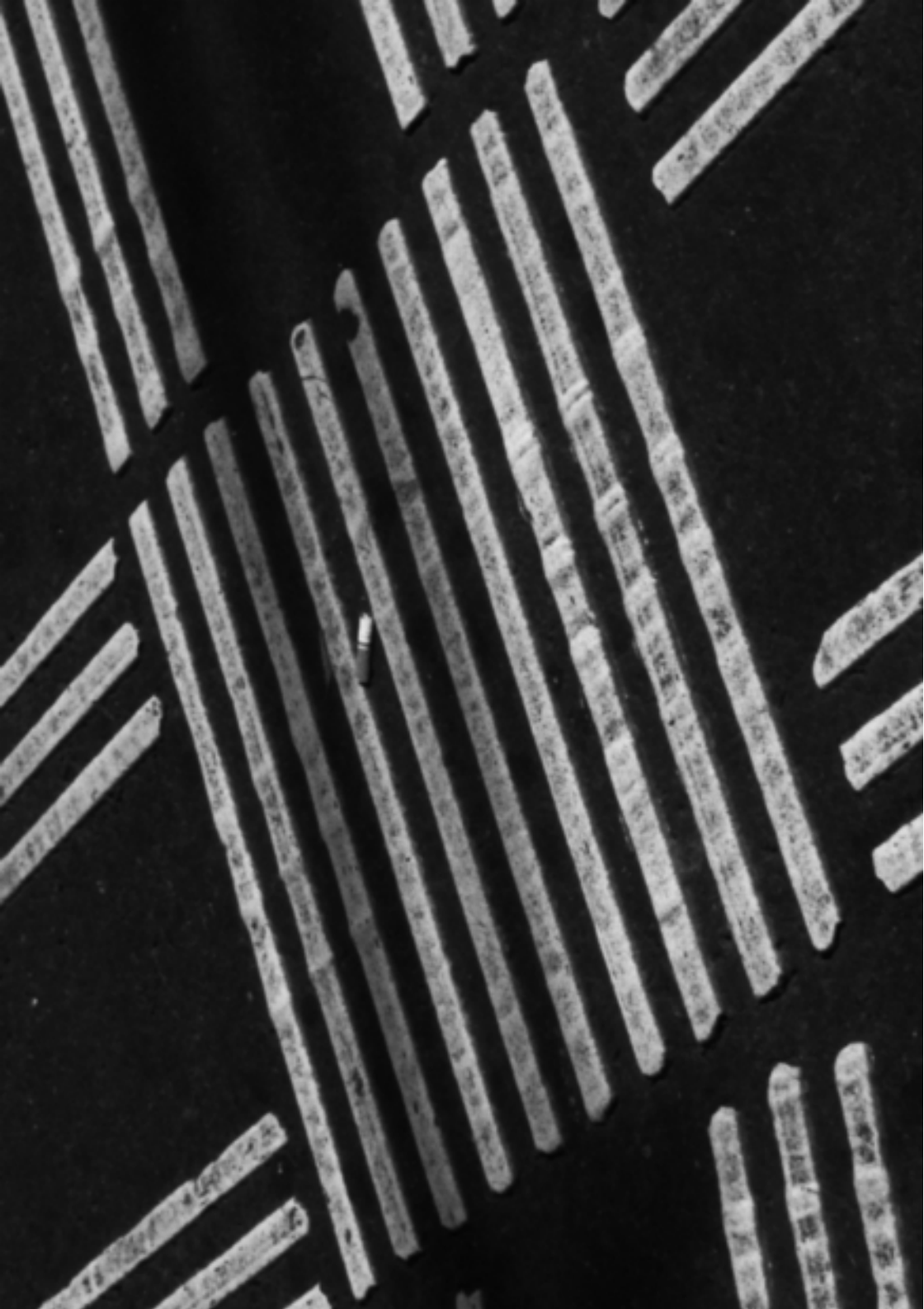
Auf Antrag der visarte.ost können Mitglieder des Zentralvorstandes nun zweimalig wiedergewählt werden, was bei Amtszeiten von je vier Jahren insgesamt Amtsdauern von zwölf Jahren ergibt. Das verbessert die dau-

erhafte und nachhaltige Verfestigung bestehender Strukturen und Netzwerke. Zugleich erhält das Tun des Zentralvorstandes epochale Bedeutung, denn das, was jetzt verhandelt werde, so die Auffassung, sei für die nächsten Jahrzehnte wichtig, Stichwort Umbau der Kulturförderung durch die Öffentliche Hand. - Das bezieht sich auch auf eine angedachte Strukturänderung der visarte insgesamt, die »schlank über die Bühne gebracht werden« solle. Explizit, im Protokoll vermerkt, wurde eine Zusammentragung der Bedürfnisse aller Gruppen und des Zentralvorstandes in Auftrag gegeben, die für die nächste Präsidentenkonferenz aufbereitet werden sollte.

In Auftrag gegeben wurde dem Zentralvorstand ebenfalls, einen Finanzierungsplan für die geplante Mitgliederzeitung zu entwickeln, gegen deren Finanzierung aus Gruppenmitteln sich die Mitglieder der visarte.bern an der HV 2011 ausgesprochen hatten. Nach dem aktuellen Stand der Dinge kommen die notwendigen Gelder von den Aktivmitgliedern des Zentralverbandes, also nicht aus den Gruppen, worin dem Anliegen der visarte.bern, keine Sektionsgelder für Printpublikationen auszugeben, entsprochen wird.

Werner Brück





Präsidentenkonferenz 21.09.2012

An der Delegiertenkonferenz 2012 wurde der Zentralverband mit der Zusammentragung der Bedürfnisse aller Gruppen und des Zentralvorstandes beauftragt, für die nächste Präsidentenkonferenz, an der eine Strukturdebatte gestartet werden sollte

Die Präsidentenkonferenz im September 2012 verstand sich als eine Art Workshop: Verglichen werden sollten, so die nicht nur für den damaligen visarte.bern-Präsidenten überraschende Fragestellung, zu der vorab kein Arbeitsmaterial ausgegeben wurde, die Vorteile der aktuellen Gruppenstruktur mit einer visarte ohne Gruppen.

Aus insgesamt 24 Argumenten für eine visarte mit ihren Gruppen und 11 Argumenten für die visarte ohne Gruppen verstand es die Diskussionsleitung, je drei Argumente für (Nähe, Bénévolat, Kompetenz) und drei gegen die Gruppenstruktur zu entwickeln (Dienstleistungen, Einheitlichkeit, Akzeptanz).

Dem Auftrag der Delegiertenversammlung an den Zentralverband, in die Gruppen gehen und sich mit den Gegebenheiten vor Ort differenziert auseinanderzusetzen, wurde nicht entsprochen. Der scheidende visarte.

bern-Präsident sieht dies als kritisches Versäumnis an, das letztlich auf direktem Wege zu einem Scheitern der Strukturdebatte führen musste. Er vertritt diese Auffassung nicht allein. Es meldeten sich in der Folge dieser Konferenz zahlreiche GruppenpräsidentInnen zu Wort und bereiteten dem Zentral- wie den Gruppenvorständen einen heissen Winteranfang.

Also wurde auf Antrag der visarte.aargau für den 19.01.2013 eine erneute Gruppenkonferenz einberufen, zu der die Gruppen ihre Vorbehalte und Anliegen vortragen sollten.
Werner Brück

Gruppenkonferenz 19.01.2013

Im Vorfeld dieser Gruppenkonferenz erfasste den scheidenden visarte.bern-Präsidenten Resignation. Zentrale, lebenswichtige Fragestellungen wurden aus der Diskussion eliminiert. Das betrifft das anfangs geforderte Qualitätsmanagement, das betrifft die Anliegen der Gruppen, Mitglieder zu gewinnen, das betrifft die Analyse der Gruppenbedürfnisse durch die Strukturreform-Beauftragten des Zentralverbandes. Der Vorstand der visarte.bern beschloss daher, sich den Besprechungen fernzuhalten, sollten diese nicht grundsätzlich produktiver werden. Dies teilte

der Werner Brück den anderen Gruppen mit, die daraufhin insistierten, sich doch noch in die Diskussion einzubringen. Also fuhren Brück und Alexander Glatthard nach Zürich. Es ist dem Zentralverband zugute zu halten, dass er nun wirklich eine jede Gruppe zu Wort kommen liess, um sich die wirklichen Probleme anzuhören. Fazit dieser Zusammenkunft ist sicher die Erkenntnis, dass die Gruppen fast einhellig betonten, sie hätten Probleme mit der Mitgliedergewinnung. Nachwuchssorgen scheinen der visarte am meisten zu schaffen zu machen.

Brück verfasste ein Statement, das er den Gruppen und dem Zentralverband sowohl vorab wie zur Gruppenkonferenz zukommen liess. Dieses Statement betont, und das geben wir hier wieder, dass der Gedanke einer Strukturreform bislang nur aus der Perspektive des Verhältnisses der visarte.schweiz zu ihren Gruppen betrachtet wurde. Ein Organigramm soll als »symbolische Fressordnung« festlegen, wer welche Aufgaben und Kompetenzen bekommt. Es scheint, Aufgaben und Kompetenzen liegen klar vor Augen und müssen nicht diskutiert, sondern nur neu verteilt werden, damit alles besser läuft.

Das ist jedoch nicht der Fall. Eine erfolgreiche Strukturreform kann für Brück nicht de-

duktiv von abstrakten Gliederungen ausgehen, deren Vor- oder Nachteile erst später betrachtet werden. Sinnvoll ist nur eine induktive Lösung der Probleme, so unser Statement, die eine umsichtige und vernünftige Regelung erfordern. Kriterien der Vernünftigkeit gibt es verschiedene: die verschiedenen Realitäten, Trends, Konsense, die Akzeptanz der Mitglieder und anderer Verbände und Institutionen, die Finanzierbarkeit, Strategien uvm. Erfolgreiches Handeln sucht nach Lösungen, die sich an der Sache orientieren, nicht an abstrakten Strukturvorstellungen.

Als Beispiel für Sachorientierung nannte das Statement der visarte.bern die Mitgliedergewinnung. Die wichtigste Ressource der visarte sind ihre Mitglieder. Ohne Mitglieder läuft überhaupt nichts, zumal in Zeiten unsicherer Unterstützung seitens öffentlicher Stellen. Wir erinnern uns: der Kanton Bern stimmte für eine Verringerung der Fahrzeugsteuer, was einen kantonalen Sparbedarf von 110 Millionen Franken erzeugte, wovon über 20 Millionen Franken seitens der Erziehungsdirektion eingespart werden müssen, was sich unmittelbar auf Kulturförderung auswirkt, siehe den letzten Artikel dieses Heftes. Dagegen motiviert die Neuaufteilung



Dialogannahme

von Aufgaben und Kompetenzen keine einzige neue Aktivmitgliedschaft. Nur eine gesunde Mitgliederstruktur kann angesichts schwindender städtisch-kantonaler Kulturförderung neue Wege aufweisen und die Bedeutung unseres Verbandes verstärken. Was aber, wenn, wie eine Studie der visarte.bern 2012 ergab, rund 70% der Kunstschaffenden, die die jetzigen Aufnahmebedingungen erfüllen würden, noch nicht Mitglied der visarte sind? Es geht noch schlimmer: Informationen z.B. aus Genf offenbaren eine Rate von 80%!

Brück schlägt vor, statt einer Diskussion über äusserliche Strukturen eine Diskussion über eine inhaltliche Strukturierung der visarte zu führen. Denn die Frage nach einer Veränderung der Gruppenstruktur stellt nur einen unbedeutenden Aspekt hinsichtlich der dringenden Anliegen der visarte dar, die wären: glaubwürdiges Auftreten und Renommée, höhere Mitgliederzahl, schlagkräftige Öffentlichkeitsarbeit, gesunde und motivierte Gruppen an der Basis, Möglichkeiten zur Entwicklung von Kenntnissen und Fähigkeiten, kurzum: Qualitätsmanagement.

Daher sind nach Meinung des scheidenden visarte.bern-Präsidenten auch die Anforderungen an die Geschäftsführungsprozesse

zu betrachten. Organigramm, Aufgaben und Befugnisse, die Planung und Verbandsziele hängen im Endeffekt ab von den Ergebnissen der Mitgliederwerbung, der Bewertung der Geschäftsführung, die bisher nur in Form eines eher allgemeinen Jahresberichtes vorliegt, sowie von unseren Ressourcen: von Betriebsmitteln, von Geldmitteln, von den beteiligten Personen und ihrem ehrenamtlichen Engagement, von der einsetzbaren (Arbeits-)Zeit, von unseren Möglichkeiten des Öffentlichkeitseinsatzes, wozu auch eine realistische Einschätzung unseres Einflusses gehört. Diese Ressourcen sind zu erfassen und planmässig zu vermehren, zu pflegen und einzusetzen!

Ressourcen werden normalerweise in Dienstleistungen eingesetzt. Sinnvolle, nicht unsinnige Dienstleistungen sind zu entwickeln. Dazu braucht es einen gesetzten Rahmen: Wann ist eine Dienstleistung sinnvoll? Das kann die Taggeldkasse betreffen, die erst nach einer bestimmten Zeit in Aktion tritt, das kann aber auch die Durchführung einer Podiumsdiskussion betreffen. Wo ist der zentrale Dienstleistungskatalog, aus dem die Gruppen sich bedienen könnten? Welche Anpassungen sind den Gruppen möglich? Ist eine Dienstleistung entwickelt:

wie kann man sie realisieren und an die jeweilige Sektionspraxis anpassen? Man muss sich kontinuierlich verbessern, und es muss auch immer wieder geschaut werden, ob man sich verbessert. Erfolgt dann eine Berichterstattung, z.B. im Jahresbericht, macht sich die visarte gegenüber potentiellen Neumitgliedern, aber auch gegenüber öffentlichen Kostenträgern, am meisten jedoch gegenüber der kritischen Öffentlichkeit in Gesellschaft und Politik: glaubwürdig!

Natürlich hat der scheidende visarte.bern-Präsident sich auch zu Stellungnahmen zu bestehenden Vorschlägen anderer Gruppen geäußert. visarte.innerschweiz und visarte.zürich schlagen einen Ausbau der Geschäftsstelle des Zentralverbandes vor, mit gleichzeitiger Stärkung der Gruppenpräsidien. Zwar ergibt sich aus unseren eigenen Vorschlägen zur Diskussionsführung ebenfalls, dass die Geschäftsstelle zu professionalisieren ist. Doch denken wir auch, dass der Grad dieser Professionalisierung erst bestimmt werden kann, wenn die Sachprobleme erfasst und ihre Lösung entwickelt wurde. Der Vorschlag, Gruppen u.U. zusammenzufassen, hat Vor- und Nachteile, kann jedenfalls nicht von oben herab dekretiert werden, wie die beiden Sektionen richtig

feststellen. Strukturen müssen wachsen. Eine Mindestgrösse für eine Gruppe erleichtert die Entwicklung von Problemlösungen, aber damit geht auch Individualität in der Anpassung verloren (sagt die Evolutionsbiologie). Die bestehende visarte-Struktur ist ein Abbild der föderalistischen Struktur der Schweiz, mit ihren grossen, kleinen und noch kleineren Kantonen. Wozu das in Frage stellen, was v.a. die kleineren Gruppen ständig herabsetzt, wo sie sich doch stetig um Glaubwürdigkeit bemühen und sich seit Jahren in ihren Regionen behaupten?

visarte.graubünden schlägt grosso modo vor, alles beim Alten zu belassen und verweist auf ihre erfolgreiche Praxis, die zudem jüngere Neumitglieder anzieht. Wieso sollte man ein funktionierendes System ändern? Eine einfache Mitgliederwerbung des Autors bei 140 Berner Adressaten erbrachte auf Anhieb, ohne Nachfrage, 12 Interessenten für Aktiv- und Gastmitgliedschaften. Die Strukturdiskussion, wie sie jetzt stattfindet, bindet hingegen nur Ressourcen. Das Statement der visarte.graubünden ist also verständlich, zumal es Gruppen, die keine Perspektive mehr für sich erkennen, freisteht, sich aufzulösen oder mit grösseren Gruppen zu fusionieren. - Dies aber steht nun wirklich

in der Entscheidungsgewalt der Gruppen mit ihren Mitgliedern und Vorständen, nicht der Gesamtvisarte. Nicht von oben herab, sondern *bottom up* verlaufen solche Prozesse. Die Frage ist nun, ob die visarte.bern es geschafft hat, der Strukturdiskussion einen wertvollen Impuls zu geben. Werner Brück meint: einerseits ja, und das gibt Anlass zu Hoffnung, andererseits vielleicht aber auch nicht. Sicher ist erreicht worden, dass sich die anderen Gruppen ebenfalls zu Wort meldeten und der Forderung nach einer Änderung der Aufnahmepraxis und einer Verbesserung der Mitgliedergewinnung Nachdruck verliehen haben. Damit geht einher, dass die doch recht äusserliche Diskussion über eine visarte mit oder ohne Gruppen eindrucksvoll unterbunden wurde. Sodann wurde erreicht, dass der Zentralvorstand sich einsichtig zeigte und die Bedürfnisse der Gruppen aufnahm, worin er uns Anlass zum weiteren Vertrauen gab. Andererseits liegt in der Unterbindung der Erörterung einer Diskussion über die äussere Struktur die Gefahr, dass die Strukturdebatte nun gänzlich aus dem Ruder läuft. Partikularinteressen können sich ihren Weg bahnen. So wurde von einer (einzigen) Gruppe eine Kommission gefordert, die »rank und schlank« Strukturmodelle erar-

beiten solle, um dann abstimmen zu lassen. Das kann nicht in unserem Sinne sein, weil die Strukturdebatte so aus der Öffentlichkeit der visarte entfernt wird. Diesem Ansatz wäre also entgegenzutreten.

Letztenendes steht und fällt das Vorhaben einer Strukturreform für den scheidenden visarte.bern-Präsidenten mit der Bereitschaft aller, die Problematik der Mitgliedergewinnung zu lösen, weshalb die visarte.bern auch hier am Ball bleiben muss und anlässlich der Delegiertenkonferenz 2013 Gruppenanträge stellen sollte, die die Gewinnung weiterer, kreativer, qualifizierter Mitglieder erleichtern soll, um die Zukunftsfähigkeit des Gesamtverbandes herzustellen. *Werner Brück*

Delegiertenkonferenz 2013 - Ausblick

Zur Delegiertenkonferenz 2013 möchte Werner Brück, der scheidende Präsident der visarte.bern Gruppenanträge vorbereiten, über die die Hauptversammlung der visarte.bern im März 2013 vorab beschliessen soll.

Der Antrag anlässlich der Hauptversammlung der visarte.bern 2013 lautet wie folgt:

»Zur Delegiertenversammlung der visarte 2013 ist folgender Gruppenantrag zu stellen:

1 Kunstschaffende auf SIKART-Stufe 2 sollen ohne einzureichende Dossiers direkt als Aktivmitglieder aufgenommen werden, wie dies bisher für Kunstschaffende ab SIKART-Stufe 3 gilt.

2 Der Katalog der Aufnahmekriterien ist zu erweitern um die Kriterien 2.1 »Aufführung auf SIKART-Stufe 1« 2.2 »Engagement für den Verband« 2.3 »Präsidiale Empfehlung« 2.4 »Herausragende kulturpolitische Leistung«

3 Für die Aufnahme als Aktivmitglied soll fortan nur noch die Erfüllung zweier der bisherigen Kriterien des Aufnahmereglementes genügen (bisher drei)«

Wie kommt es zu diesen Anträgen? Das Aufnahmereglement der visarte schreibt zu BewerberInnen: »1.1 Die [...] Person muss

[...] drei der vier nachfolgenden Qualifikationskriterien erfüllen. 1.1.1 Sie [bestreitet] [...] mindestens die Hälfte ihres Einkommens aus ihrer künstlerischen Tätigkeit bestreitet oder mindestens die Hälfte ihrer Arbeitszeit für die künstlerische Tätigkeit [...]. 1.1.2 Sie hat einen [...] Aus bildungslehrgang [...] absolviert [...]. 1.1.3 Sie hat Auszeichnungen, Preise, Stipendien, Werk- beiträge erhalten und/oder [...] Ankäufe durch eine öffentliche Institution [...]. 1.1.4 Sie hat Ausstellungen in öffentlich anerkannten Kunst institutionen (Museen, Kunsthallen), unabhängigen etablierten Kunsträumen, renommierten Galerien, Projekte für Kunst und Bau und/oder im öffentlichen Raum [...]. Sie kann diese in Form von Medienberichterstattung oder Publikationen nachweisen.« Erfüllt sie drei von vier Kriterien, kann sie aufgenommen werden.

Zahlen aus dem Kanton Bern, gewonnen an ausnahmslos namentlich bekannten Personen, zeigen jedoch Widersprüche zwischen Vertretungsanspruch, Mitgliederstruktur und Aufnahmepraxis, und diese lauten wie folgt:

1 Die Mehrzahl (rund 70%) der Kunstschaffenden der Schweiz, die die Aufnahmekriterien der visarte erfüllen würden, sind keine visarte-Aktivmitglieder. 2 Verbandsengage-

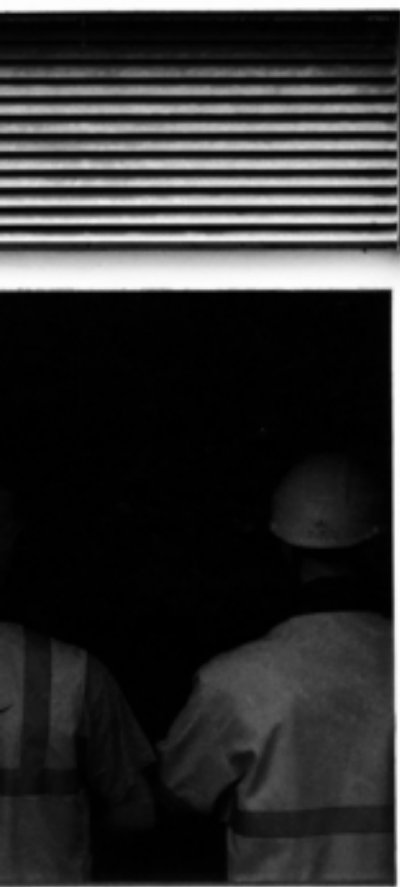
ment ist kein Aufnahmekriterium, ebenso Leistung und Empfehlungen. Die Gruppen können keine nachhaltige Mitgliederbasis aufbauen. Die Mitgliederwerbung obliegt den Gruppen, während die nationale Aufnahme-kommission sich den Aufnahmeentscheid vorbehält.

Für den scheidenden Präsidenten der visarte.bern erinnert die Aufnahmepraxis an ein Reduit: so schöne Dienstleistungen, so schöne Ressorts, was es nicht alles gibt! Aber alles fernab, Behausungen am Talende, hermetisch geschlossen, und wer sucht, bleibt vor der Tür.

Wer sich genauer informieren möchte, kann auf die Protokolle dieser Konferenzen zurückgreifen. Auch besteht die Möglichkeit, sich in die Prozesse der Delegiertenversammlungen einzubringen: als Delegierte. Anlässlich der HV 2013 stehen Delegiertenwahlen an. Die visarte.bern lebt von Mitarbeit. Will sie die Geschicke des Verbandes mitbestimmen, braucht es Delegierte, willens und fähig, die HV zu vertreten. So gestalten wir unsere Verbandsarbeit: authentisch.

Werner Brück





Ressorts der visarte.bern

Tacheles

Im Frühjahr 2012 konnten wir zwei Diskussionsrunden durchführen. Beide Veranstaltungen fanden im Lehrerzimmer im Progr statt.

Am 20. März diskutierte Alice Henkes unter dem Titel »Kunst an ungewohnten Orten« mit Kuratoren und Kunstschaffenden, die Kunstprojekte im städtischen Raum organisieren, an Orten, die nicht eigentlich für die Kunst gedacht sind. Auf dem Podium sass Boris Billaud (Künstler und Initiator des Projekts Palazzo Wyler, einem Atelier- und Ausstellungshaus auf Zeit in einem ehemaligen Wohnhaus im Wyler-Quartier), Franz Krähenbühl (Kunsthistoriker, Co-Organisator des Projekts Transform) und Adrien Rihs (Organisator von Office goes Art und Art-StadtBern). Diskutiert wurden die besonderen Möglichkeiten und Schwierigkeiten von Kunstorten auf Zeit. Die Veranstaltung war gut besucht und nach der moderierten Diskussion auf dem Podium ergab sich ein angeregter Dialog mit dem Publikum der zeigte, dass das Gespräch über neue Kunstorte, in den Alltag integrierte Kunstorte, spielerisch zu Kunstorten umgenutzten Stadträumen den Kunstschaffenden und Kunstinteressierten Berns wichtig ist.

Am 10. April diskutierte Brigitte Lustenberger mit Nadine Wietlisbach, die in Luzern den »sic! Raum für Kunst« leitet und aufgebaut hat. Die engagierte Kuratorin berichtete davon, wie sie den unabhängigen Kunstraum aufgebaut hat und stellte den Raum und sein Programm vor. Das Gespräch berührte aber auch Fragen wie die nach der Bedeutung und den besonderen Möglichkeiten eines unabhängigen Kunstraumes im Rahmen der Kunstszene und beleuchtete vor allem auch seine Funktion als Versuchslabor. Viele Berner Künstlerinnen und Künstler sowie Kunstinteressierte kamen, um an diesem Tacheles-Abend einen Blick über den Berner Tellerrand in die junge Kunstszene im Raum Luzern zu werfen. Im Gespräch mit dem Publikum ergab sich, dass ein Erfahrungsaustausch über Städte- und Kantonsgrenzen hinweg als bereichernd empfunden wird. Weitere Tacheles-Diskussionen waren geplant, konnten jedoch aus organisatorischen Gründen nicht durchgeführt werden. Die derzeitigen Tacheles-Leiterinnen waren durch hauptberufliche Tätigkeiten stark in Anspruch genommen. Um die Gespräche wieder regelmässig stattfinden zu lassen, wird eine Umstrukturierung erarbeitet. *Alice Henkes*

s/w

Der Schwerpunkt der Berichterstattung im s/w lag 2012 im Thema Kunst und Bau.

So weist die Ausgabe 02/2012 darauf hin, dass die Ernennung Berns zum UNESCO-Weltkulturerbe der Stadt die Möglichkeit nahm, Raumplanung und eine Grundstruktur für Kunst im öffentlichen Raum bzw. Kunst und Bau zu schaffen. »Der Diskurs über Kunstinterventionen wird in den suburbanen Raum verlegt, weil man dort den heiklen Fragen aus dem Weg gehen kann«, schreibt der Architekt Stephan Rutishauser, Ressortleiter für Kunst und Bau innerhalb des Vorstandes der visarte.bern. Daher werden in jenem Heft drei Impulse dargestellt, die nicht Kunstwerke im öffentlichen Raum sind, aber doch zugänglich bleiben. Besonders gelungen ist, dass die Künstler, Jürg Moser, Niklaus Wenger und Werner Feiersinger, selbst zu Wort kommen, als »ungefilterte Erläuterung des künstlerischen Werkes«, das mit dem Bildmaterial und dem Werk vor Ort verglichen werden kann.

Sodann dokumentiert das zweite Heft zum Thema Kunst und Bau bzw. Kunst im öffentlichen Raum die neu entstandene Kollaboration mit dem Verein bePArT. Aus den Statu-

ten: »Der Verein bePArT Bern bezweckt die Förderung der Vermittlung von Kunst im öffentlichen Raum und Kunst am Bau in der Region Bern.« Dazu produzierte der Verein eine Übersicht über Kunst im öffentlichen Berner Raum, die als s/w 03/2012 veröffentlicht wurde und erste Stellungnahmen zu ausgewählten Werken beinhaltet.

Für 2013 stehen weitere Ausgaben des s/w-Magazins an. So ist ein Heft aus der Feder Dino Rigolis geplant, das die Möglichkeit eines Austausches zwischen dem Huang-Tje-Museum in Peking und der Kunstszene Bern beschreibt. Die visarte.bern könnte diesen Prozess begleiten, indem sie z.B. eine repräsentative Jury organisiert, die auf Berner Seite den Austausch steuert.

Weiterhin räumen wir Adrien Rihs Raum zur Gestaltung eines Heftes ein, in dem er über seine künstlerischen Projekte an bisher nicht berücksichtigten Orten informiert. Es ist bemerkenswert, dass das s/w Teil dieser künstlerischen Prozesse sein wird, und wir dürfen uns auch darauf freuen, dass verschiedene Künstler sich bereit erklärt haben, zum Heft beizutragen (z.B. Gartentor, Coudras, Noser, Dies). *Werner Brück*

459

458

45





visarte.galerie

Das Projekt der visarte.galerie hat sich selbstständig, und zwar in einem ausgesprochen positiven Sinne. Gegründet wurde ein Verein mit dem Namen »off center«. Aus den Statuten: »Der Verein bezweckt durch regelmässige Ausstellungen die Förderung von innovativen kuratorischen sowie künstlerischen Konzepten. Regelmässige Ausschreibungen sollen wechselnden Kuratoren die Realisierung ihrer Ideen ermöglichen.« Mit der Ausgründung dieses Vereines werden gleich mehrere Probleme auf einmal gelöst. Einerseits stand der massiven Kritik des Zentralverbandes an visarte-Ausstellungen das nicht minder grosse Interesse unserer Aktivmitglieder entgegen, lokale, regionale und solche Positionen mit Bernbezug zu sehen. Andererseits erlaubte die Auslagerung der visarte.galerie auch eine finanzielle Unterstützung visarte.bern-unabhängig agierender kuratorischer Initiativen.

So wurde zwischen der visarte.bern und dem Verein off center ein Vertrag eingegangen, der in der Folge abgedruckt wird und besonderen Wert auf Mitwirkung der visarte.bern, inhaltlichen Bernbezug und inhaltliche Kooperationen legt.

»VERTRAG zwischen dem Verein off center und dem Berufsverband visarte.bern

Präambel

Artikel 2 der Statuten der visarte.bern sieht die Interessenvertretung professionell arbeitender Kunstschaffender gegenüber Städten und Gemeinden im Kanton Bern sowie gegenüber dem Kanton Bern selbst vor. Diese Interessenvertretung ist verbunden mit einer Einsitznahme in wichtigen kulturellen Organisationen im Kanton sowie mit der Bildung einer Plattform zu Austausch und Vernetzung. Das Leistungspaket der visarte.bern sieht den Unterhalt eines Ausstellungsgefässes seitens der visarte.bern vor, worin sie sich ausdrücklich an den Interessen ihrer Aktivmitglieder orientiert, die diesen Auftrag ihrerseits anlässlich der HV vom 18.03.2012 bekräftigten. Entsprechend dem Leitbild der visarte.bern will der Berufsverband gemeinsam mit PartnerInnen Projekte initiieren und realisieren, die Selbständigkeit dieser Projektierungen fördern, mit nachhaltigem Engagement. Im Interesse der visarte.bern liegt ferner auch eine Sensibilisierung von Nichtmitgliedern des Berufsverbandes für dessen

Anliegen und die Authentifizierung der visarte.bern gegenüber allen Kunstschaaffenden im Kanton, nicht nur gegenüber seinen Aktivmitgliedern. Darüber hinaus streben wir Kooperationen mit anderen Trägerschaften an, die unsere Arbeit inhaltlich befruchten sollen. Unter diesen Voraussetzungen schliessen der Verein off center und die visarte.bern den nachstehenden Vertrag ab.

Artikel 1 Vertragszweck

Vertragszweck ist die Förderung des Vereines off center durch die visarte.bern, im Sinne der vorstehenden Präambel.

Artikel 2 Mitwirkung der visarte.bern

1. Die visarte.bern erklärt sich bereit, bei Bedarf und im Rahmen ihrer Möglichkeiten bei den Aktivitäten von off center aktiv mitzuwirken. 2. Die visarte.bern hat das Recht, zwei VertreterInnen der visarte.bern als Vorstandsmitglieder des Vereines off center zu ernennen. 3. Die Mitwirkung erfolgt im Einvernehmen mit der Geschäftsführung des Vereines off center. Aufträge an das Mitarbeitende des Vereines off center und an Dritte werden ausschliesslich durch die Geschäftsführung des Vereines off center erteilt. Die Finanzierung der Vereinstätigkeiten

von off center erfolgt durch den Verein off center. 4. Die visarte.bern erklärt sich bereit, dem Verein off center eine jährliche finanzielle Unterstützung von insgesamt SFr 2500,00.- für eine Gesamtzahl von drei kuratorischen Projekten zu sprechen.

Artikel 3 Gegenseitige Anhörungsrechte

1. Die visarte.bern hat das Recht, dem Vorstand des Vereines off center zur Ernennung einer neuen Geschäftsführung / Direktion zwei Personen zur Wahl vorzuschlagen. 2. Bevor die visarte.bern ihre VertreterInnen im Vorstand des Vereines off center ernennt, unterbreitet sie dem Vorstand des Vereines off center rechtzeitig ihre Vorschläge zur Stellungnahme.

Artikel 4 Kuratorische Projekte

1. Zweck der Förderung des Vereines off center durch die visarte.bern ist die Förderung von vielfältigen kuratorischen Projekten, die durch eine öffentliche Ausschreibung auch Wettbewerbscharakter haben. Somit fördert die visarte.bern die Berner off space Szene, und belebt aktiv die Diskussion um verschiedenen Konzepte und Ideen im kuratorischen Bereich der zu einem zentralen Bestandteil des Berner Kulturlebens geworden ist. 2. Die

EN DIRECT





kuratorischen Ausschreibungen, die die visarte.bern unterstützt, berücksichtigen das Kriterium des inhaltlichen Bernbezuges (siehe Artikel 5).

Artikel 5 Inhaltlicher Bernbezug

1. Inhaltlicher Bernbezug liegt vor, wenn KünstlerInnen oder KuratorInnen sich in ihren Arbeiten auf das historische oder aktuelle Geschehen im Kanton Bern beziehen, worunter u.a. jegliche künstlerische, kulturelle, soziale, politische, ökonomische oder ökologische Prozesse und Horizontbildungen verstanden werden. 2. Das Kriterium einer Wohnsitznahme im Kanton Bern ist kein hinreichendes Kriterium für inhaltlichen Bernbezug. Inhaltlicher Bernbezug muss nicht ausgeschlossen werden bei auswärtigen Personen, die ausserhalb des Kantons Bern leben. Inhaltlicher Bernbezug sollte die hiesige Kunstszene durch Stellungnahme und Neuperspektivierung befruchten. 3. Inhaltlicher Bernbezug muss auch nicht ausgeschlossen werden bei Ausstellungen, die ausserhalb des Kantons Bern stattfinden. Inhaltlicher Bernbezug darf der hiesigen Kunstszene auch Perspektiven ausserhalb des Kantons eröffnen.

Artikel 6 Inhaltliche Kooperationen

1. Für jede vom Verein off center organisierte Ausstellung/Veranstaltung bietet off center der visarte.bern einen Beitrag in Form von Text-, Bild- oder Audiodatei zur Veröffentlichung in gedruckten oder elektronischen Verbandspublikationen der visarte.bern, z.B. s/w-Magazin, Tacheles oder Website. 2. Die Veröffentlichung der vom Verein off center eingereichten Text- oder Gesprächsbeiträge erfolgt für den Verein off center kostenfrei. 3. Es kann sich bei den eingereichten Text- oder Gesprächsbeiträgen um Katalogtexte, Werkbeschreibungen, KünstlerInnen- und KuratorInneninterviews, Wettbewerbsausschreibungen sowie Vernissagen- oder Finissagengespräche handeln. 4. Der Verein off center veröffentlicht auf seinen Publikationen das Sponsorenlogo der visarte.bern. visarte.bern veröffentlicht in Publikationen mit off center-Bezug das Logo des Vereines off center.

Artikel 7 Vertragsdauer, Kündigung

Der Vertrag tritt mit Genehmigung der Statuten des Vereins off center und mit beidseitiger Unterzeichnung auf 1. Januar 2013 in Kraft und erneuert sich um jeweils ein Jahr,

wenn er nicht bis zum 30. Juni des Vorjahres gekündigt wird.«

Aktuell fungieren Kate Whitebread und Dominik Müller als Bindeglieder zwischen den Vorständen der visarte.bern und off center.

Werner Brück

Kunst und Bau / KIÖR

Nach den Wirren der letzten 5 Jahren um die Einführung des Reglements über Kunst im öffentlichen Raum und die dafür eingerichtete Spezialfinanzierung hat die Stadt Bern dieses im Herbst 2011 verabschiedet und die darin vorgesehene KiÖR Kommission einberufen. Dies soll für die kommenden Jahre für mehr Ruhe in dieser Diskussion sorgen und die konstruktive Arbeit wird ihren Platz zu diesem Thema finden. Auch das Ressort Kunst + Bau der visarte.bern hat sich dies zu Herzen genommen und im vergangenen Jahr an diversen bestehenden und neuen Projekten tatkräftig weitergearbeitet.

Den Anfang machten wir am 27. Januar mit einem Tacheles-Gespräch zum Thema ›Der Umgang mit Kunst im öffentlichen Raum und Strategien zum Erhalt‹ in Zusammenarbeit mit dem Institut für Konservierung und Restaurierung der HKB Bern, welches in Zusammenhang mit einem gleichnamigen Se-

minar zum Thema stattgefunden hat. Unter der Leitung von Andreas Buder diskutierten Teilnehmer über Unterhalts- und Erhaltungsstrategien von Kunstwerken im öffentlichen Raum.

Abgerundet haben wir das Jahr mit einer Nummer von S/W, welche wir neu umgesetzten und geplanten Werken zu Kunst am Bau gewidmet haben. Vorgestellt wurden die drei Arbeiten ›Zwischen Räumen‹ von Niklaus Wenger in der Psychiatrischen Klinik Waldau, ›Durch alle Stockwerke der Welt‹ von Jürg Moser im Viktoriaschulhaus und die geplante Freiraum-Skulptur von Werner Feiersinger aus Wien auf dem vonRoll Areal. Daneben arbeiten wir weiterhin an den im letzten Jahr angekündigten längerfristigen Projekten. Teils in Zusammenarbeit mit dem Verein bePArT, welcher im Januar 2012 gegründet wurde und die Förderung der Vermittlung von Kunst im öffentlichen Raum und Kunst am Bau in der Region Bern bezweckt. Ein Führer zu den Kunstwerken im Öffentlichen Raum im Bereich der Altstadt von Bern ist in Bearbeitung und soll im ersten Halbjahr 2013 erscheinen. Für die Datenbank Kunst + Bau haben wir bereits Zusendungen von Projekten erhalten. Diese wurden für eine erste Testversion der Datenbank verwendet

Vorsicht !!!!!

Dünnes Eis, darunter Wasser !!

Betreten auf eigene Gefahr !

und dienen als Grundlage für eine Optimierung des Vorhabens. Die Veröffentlichung der Datenbank ist bis dato nicht determiniert und abhängig von der finanziellen Unterstützung, welche in diesem Jahr generiert werden können, ab. *Stephan Rutishauser*

visarte.bibliothek

Alle Bücher die wir gesammelt hatten, waren schön eingereiht im alten Büro. Viele Bücher mussten wir aussortieren und verschenken, da wir im neuen Büro zuwenig Platz haben. Alles von und über Schweizer Künstler haben wir selbstverständlich behalten, auch Kataloge von Schweizer Kunsthäusern. Weiter hüten wir einige Nachschlagewerke und Dokumentationen. Nach unserer Zügelaktion konnten wir (Alexander und ich) alles wieder schön einreihen. Leider machte da unser Büchergestell nicht mit und barst unter der teuren Last. Inzwischen stehen die Büchern wieder in den Regalen und harren auf interessierte Leser. Das Bilderarchiv ruhte ebenfalls eine Weile im visarteraum. Auch hier galt es zu sortieren. Nachdem wir nach der letzten GV behändigen konnten, was wir wollten, wurden die Werke weiter gegeben. Was niemand mehr wollte konnten wir der NMS-Schule am Waisenhausplatz ver-

schenken. Nach und nach gab es so Ordnung im Raum. Aus Zeitgründen muss ich mich vom Vorstand zurückziehen und hinterlasse euch die Bibliothek, so wie sie im Moment besteht. Ich hoffe es finden sich InteressentInnen, die Sache weiter führen möchten. Das Ziel ist immer noch die Bibliothek während den Öffnungszeiten der Stadtgalerie begehbar zu machen. Eine Illusion oder eine Vision? Yolanda Böhler

Kommissionen, Mandate, Einsitze

Grosse Halle / Reitschule

Das Anliegen der Grossen Halle besteht in einer Verbindung von sozialer Zielsetzung und der Förderung von Kunst, wovon vielfältige Veranstaltungen zeugen, die auf ein grosszügiges Raumangebot zurückgreifen können. Die Strategie wird vom Verein »Trägerschaft Grosse Halle« bestimmt, dessen Vorstand sich u.a. aus Vertretern der Stadt Bern, der IKuR (Interessengemeinschaft Kulturraum Reitschule) und Vertretern von Kulturinstitutionen zusammensetzt.

Momentan ist der Einsitz der visarte.bern in der Leitung der Grossen Halle der Reitschule vakant und sollte - muss - neu besetzt werden. Interessierte Mitglieder der visarte.bern sind aufgerufen, sich unserem Vorstand vorzustellen. *Werner Brück*

Städtische Kunstkommission Bern

Die städtische Kunstkommission Bern wählt ihre Mitglieder selbst; diese sind jedoch keine Verbandsmandatäre mit Anrecht auf Einsitz. Momentan sind Mitglieder dieser Kunstkommission u.a. Barbara Meyer Cesta (visarte-Mitglied) sowie Ka Moser (visarte.bern-Mitglied). Zusammen mit Repräsentanten der Berner Kunstszene (z.B. Bernhard Bi-

schoff für die Berner Galerien, Fabrice Stroun für die Kunsthalle Bern, Kathleen Bühler für das Kunstmuseum Bern, Abt. Gegenwart und Peter Fischer für das ZPK) wird über die Ausschreibung von Wettbewerben und Ankäufe von Werken entschieden. So kann die Ausschreibung einer Summe von 20000 SFr. für Projekte in nicht-kommerziellen Kunsträumen (Off Spaces) als prominente Visitenkarte der Kunstkommission verstanden werden. *Werner Brück*

Verein Kunsthalle Bern

Fabrice Stroun ist seit 2012 neuer Direktor der Kunsthalle Bern. Nachdem unser langjähriger Vertreter im Kunsthallenverein, Heinrich Gartentor, sein Mandat niedergelegt hatte, konnte Brigitte Lustenberger, Bildende Künstlerin, Historikerin, Tacheles-Co-Leiterin und Vorstandsmitglied der visarte.bern, als Nachfolgerin an der Seite unseres zweiten Vertreters, Alexander Glatthard, gewonnen werden. Beide suchen das direkte Gespräch mit dem Kunsthallendirektor und bringen die Positionen der visarte.bern in die Arbeit der Kunsthalle ein. So werden immer wieder die Stellenwerte von Weihnachtsausstellung und Berner Kunstausstellung thematisiert. Zwar blieb in den vergangenen

beiden Jahren der Modus der Weihnachtsausstellung gleich: Teilnahme an der Cantonale Berne-Jura. Dieses Jahr hält sich die Kunsthalle dem dafür gegründeten Verein fern, um Spielraum für eigene Positionierung zu erhalten. Betreffend die Berner Kunstaussstellung ist es an der visarte.bern, Ideen, Vorschläge zu entwickeln. Mit Fabrice Stroun als Direktor besteht durchaus eine Chance überzeugende Vorschläge auch zur Umsetzung zu führen. Auch wenn der Vorstand des Kunsthallenvereins sich in den letzten beiden Jahren stark mit Personellem befasste, z.B. der Suche nach einem neuen Direktor, der Demission und dem Ersatz von Vorstandsmitgliedern, dem bevorstehenden Wechsel im Präsidium, besteht aufgrund der Nachhaltigkeit unseres Engagements immer wieder, und wieder mehr, die Möglichkeit, Impulse in die Kunsthalle hineinzutragen.
Alexander Glatthard, Werner Brück

Stiftung für Bernische Kunst- und Kulturschaffende

Das Jahr 2012 war für die BKK ein ruhiges Jahr, umso aktiver war die mit ihr assoziierte ART-Nachlassstiftung, unter anderem haben wir den Nachlass von Margit Jäggli und von Norbert Klassen erhalten und eingelagert.

Der Stiftungsrat hat in mehreren Sitzungen die eingegangenen Gesuche sorgfältig geprüft und wenn nötig zusätzliche Informationen eingeholt. Von den in diesem Jahr gestellten Gesuchen zur finanziellen Unterstützung, gewährten wir in zwei Fällen einen Unterstützungsbeitrag. In einem Fall konnten wir den Betrag nicht mehr rechtzeitig auszahlen, da die Gesuchstellerin vorher verstarb. – Es tut uns wahnsinnig leid! Im andern Fall konnten wir kurzfristig helfen. Es zeichnet sich aber ab, dass wir dieser Person 2013 noch einmal einen Unterstützungsbeitrag gewähren werden. Marianne Gerny tritt nach vielen Jahren im Stiftungsrat auf Ende Jahr zurück. Ich möchte Ihr hier für Ihre Mitarbeit ganz herzlich danken! - Wir werden sie vermissen. Wir haben uns bereits Gedanken gemacht wer Marianne ersetzen könnte, und auch schon verschiedene geeignete Persönlichkeiten angefragt. Leider erhielten wir bis jetzt noch keine Zusagen. Wir möchten Mariannes Stelle wiederum mit einer Frau besetzen, die sich in der Kulturszene und vor allem auch bei den älteren Jahrgängen auskennt. Das Börsenjahr 2012 war etwas besser als die zwei vorangegangenen, erzielten wir doch einen Gewinn, was aber auch daher rührt, dass wir nur wenige





WERBUNG
NICHT ERWÜNSCHT

Gesuche für Unterstützungsbeiträge erhielten. Ich danke allen Stiftungsräten/innen herzlich für Ihr Engagement und die gute Zusammenarbeit und freue mich auf ein interessantes neues Jahr. *Max Roth*

PROGR-Verein

Die Vertretung der visarte.bern im PROGR-Verein ist vakant und muss neu besetzt werden. Interessierte Mitglieder der visarte.bern sind aufgerufen, sich unserem Vorstand vorzustellen. *Werner Brück*

Kunstmuseum Bern

Babette Berger ist seit etwa Ende 2005 Delegierte der visarte.bern im Stiftungsrat des Kunstmuseums, allerdings ohne Stimmrecht, nur beratend, auch wenn sie manchmal recht gefordert war. Von Matthias Frehner und Susanne Kulli gebeten, dieses Amt zu anzutreten, nahm sie diesen seit einiger Zeit bestehenden Einsitz an. Sie sieht Handlungsbedarf z.B. hinsichtlich des Anbauproblems des Kunstmuseums, das bis heute ungelöst sei, zur Enttäuschung bereits planender, namhafter GegenwartskuratorInnen. Ähnlich verhält es sich mit den Fusionsverhandlungen zwischen Kunstmuseum und Zentrum Paul Klee. *Werner Brück*

visarte.ateliers.bern

visarte.ateliers.bern wagt dieses Jahr einen grossen Aufbruch in die virtuelle Welt und wird sich in Bälde mit visarte-ateliers.ch neu als Plattform für freie und gesuchte Ateliers positionieren ... wir sind gespannt! zu erwähnen wäre an dieser Stelle auch das Angebot von ronorp.ch. Durch einen Umzug von George Steinmann in das benachbarte Atelier von Heinz Mollet wird ein Raum frei, um den man sich gern bewerben kann bei info@treuhandtis.ch. *Jürg Curschellas*

Zuletzt: Wider das Sparen an der Kultur!

Die Erziehungsdirektion des Kantons Bern kündigt Kürzungen an, auf Anregung des Grossen Rates, »eine Million Franken bei der Kultur, 300'000 Franken bei den internen Dienstleistungen, 200'000 Franken bei der Führungsunterstützung und die restlichen 1,5 Millionen Franken durch andere Massnahmen einzusparen.«

Wir hegen Bedenken gegen die Sinnhaftigkeit solcher Kürzungen. Die Vorschläge vom 19.12.12 ersticken die Keime glaubwürdigen Kulturlebens in der (Bundes-)Stadt und im schweizweit zweitgrössten Kanton. Werden Ankäufe, Stipendien und Projektförderungen ausgesetzt, verlieren international anerkannte Kunst- und Kulturschaffende institutionelle Anerkennung - landesweit. Austauschmöglichkeiten zu (inter-)nationalen Kulturkreisen gehen ebenso verloren wie Flexibilität in der kulturellen Verteidigung schweizerischer Heimat, dies vor dem Hintergrund einer langjährigen Debatte um die Geltung Berns im nationalen Städteranking. Unter Kürzungen in der Projektförderung leidet das kulturelle Schaffen des Kantons besonders, denn es fliessen niedrige Beträge in eine relativ hohe Vielfalt individueller Projektierungen. Diese kostengünstige Diversität ist fragiler als monolithische Grossprojekte, die mit ho-

hen Förderbeiträgen unterstützt werden und deren Nutzen für die kulturelle Vielfalt oder die hiesige Wirtschaft oftmals in Frage steht. Kulturelle Projektförderung sowie personenbezogene Kulturförderung bilden eine mit geringsten Mitteln zu finanzierende Grundlage für Kulturvielfalt. Nur auf Grundlage einer grösstmöglichen Varianz kreativen Potentials können erfolgreichere Projekte wie z.B. das Shnit-Festival ausentwickeln. Das gilt natürlich auch für Denkmalpflege und Archäologie als Grundlage einer florierenden Immobilienwirtschaft, des Tourismus in Stadt und Kanton, für anspruchvolle wie populäre Kulturprojekte mit geringem Förderanteil, wie z.B. die Nacht der Museen oder das Buskers-Festival u.a.m., die alljährlich Tausende Menschen aus dem ganzen Kanton geistig mobilisieren. Werden Beiträge an Kunst- und Kulturschaffende, an die Denkmalpflege und Archäologie, an die Begabtenförderung und an Schulen gekürzt, verspielt der Kanton intellektuelles Kapital, aus dem sich zukünftige Steuereinnahmen aus wirtschaftlicher Prosperität ergeben - und dies in einer Zeit, in der sich z.B. die Stadt Luzern zu moderaten Steuererhöhungen zugunsten ihrer metropolitanen Bedeutung entschliesst. *wb*



Impressum

Jahresbericht der visarte.bern

s/w 01/2013

Herausgeber: visarte.bern

Redaktion: visarte.bern

Layout / Gestaltung: visarte.bern

Auflage: 500

Hinweise für redaktionelle Themen, Anregungen und Rückmeldungen sind ausdrücklich erwünscht. Über die Publikation entscheidet die Redaktion.

Redaktionsadresse: s/w visarte.bern, Postfach 8647, 3001 Bern, Schweiz, sw.visarte@gmail.com, www.visartebern.ch

